

Schatten der Vergangenheit und die Last der Bilder Begrüssung und Einführung

Von Georg Kreis

Das Zusammensein von Weissen und Schwarzen ist leider nicht so unproblematisch, wie ich mir dies wünsche. Ich meine damit aber nicht die üblichen Probleme, die es in allen zwischenmenschlichen Verhältnissen gibt. Ich meine das Problem, dass die üblichen Probleme anders empfunden und anders ausgetragen werden, weil noch was Anderes mitschwingt. Das Spezielle, das ist eben die „Last der Bilder“ und das sind die „Schatten der Vergangenheit“. Weisse können sich noch immer nach kolonialistischem-imperialistischem Muster verhalten, und Schwarze können dieses Verhalten auch da befürchten, wo es gar nicht praktiziert wird. Doch die Verhältnisse sind alles andere als symmetrisch. Sie sind geprägt von den Machtverhältnissen in ihrer kollektiven Dimension und deswegen auch im Individuellen, und sie sind geprägt von der Gegenwart der Geschichte.

Was tragen die spezifisch schweizerischen Gegebenheiten dazu bei? In der Schweiz gibt es einen Respekt gegenüber traditionellen Minderheiten. Wenn die in der Schweiz lebenden Schwarzen das Unterengadin, das Bleniotal oder das Val St Imier als ihre angestammte Heimat bezeichnen könnten, sie könnten mit manchem mehr rechnen, als ihnen jetzt zur Verfügung steht. Sie sind aber eine der neuen a-territorialen Minderheiten, die als informelle Gruppe von Individuen zerstreut in diesem Lande leben. Trotzdem werden sie, ob sie das nun wollen oder nicht, von der weissen Mehrheit wegen eines äusserlichen Kriteriums – der Hautfarbe – stärker als Gruppe gesehen, als die davon betroffenen Individuen dies haben wollen.

Der schweizerische Plurikulturalismus stellt bei alle dem weder der schwarzen Minderheit noch der weissen Mehrheit etwas zur Verfügung, was das Zusammenleben erleichtern würde. Die schweizerischen Verhältnisse sind im Vergleich mit klassischen Kolonialgesellschaften eher ungünstig, weil man die Anwesenheit von schwarzen Mitmenschen weniger mit der eigenen Geschichte glaubt in Verbindung bringen zu können. Diesbezüglich wissen wir viel zu wenig von den „Schatten unserer Vergangenheit“. Die Schweiz war, trotz ihrer kontinentalen Binnenlage, wie andere europäische Staaten an den Expeditionen des weissen Mannes und an den Massenauswanderungen in die ausser-europäische Welt beteiligt. Schweizerisches Kapital beteiligte sich an der Ausrüstung von Sklavenschiffen, Schweizer beteiligten sich als Missionare und philanthropische Helfer an der „education of the Blacks“, schweizerische Unternehmen beteiligten sich an den so genannten „Öffnungen“ Afrikas und Asiens. Historisches Wissen ist hier von höchster Relevanz für das Verständnis der Gegenwart. Wenn man sich in der Schweiz bewusst ist, dass dieses Land an der kolonialen Störung der Welt seinen Anteil hatte, darf man sich jetzt in diesem Lande auch weniger gestört fühlen, wenn das Weltungleichgewicht Gäste ins Land bringt, die man nicht eingeladen hat.

Dieses Bild von Gästen und Eingeladenen ist aber im Kern falsch. Ich habe es hier nur verwendet, um ihm widersprechen zu können. Diese Metaphorik, speziell wenn sie automatisch auf nicht-weisse Mitbewohner des Landes angewendet wird, schliesst ebenso automatisch aus, dass nicht-weisse Menschen ebenfalls zum Normalbestand unserer heutigen Gesellschaft gehören, als Niedergelassene, als längst Eingebürgerte, als in anderem Sinn Eingeborene, weil hier Geborene, und als Teil der Volkswirtschaft, mit und „sans papier“. Auch wenn es nach Sonntagsschule tönt: Moderne Gesellschaften können mindestens im Alltag nicht mehr nach fremdenpolizeilichen Kategorien, nach Buchstaben, nach Farben der Ausweise wie nach Farben der Haut aufgeteilt werden. In modernen Gesellschaften gibt es keine Herr-im-Haus-Positionen, von denen aus Einladungen ausgesprochen oder abgesprochen werden können. In modernen Gesellschaften sind eigentlich alle nur Gäste und müssten sich alle untereinander als solche benehmen. Das ist, ich weiss, eine ideale Norm. Von der weniger idealen Realität werden wir im folgenden wohl noch genug zu hören bekommen.

Der Autor:

Georg Kreis präsidiert die EKR seit ihrer Gründung im Jahr 1996. Er ist von Haus aus Historiker und seit vielen Jahren Professor für moderne Geschichte an der Universität Basel (Internationale Beziehungen und Nationalitätenfragen) und Direktor des Europainstituts in Basel. Er ist Mitglied verschiedener weiterer Kommissionen und Gremien, so auch der vom Bund eingesetzten Unabhängigen Expertenkommission, die den Umfang und Schicksal der vor, während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg in die Schweiz gelangten Vermögenswerte historisch und rechtlich zu untersuchen hatte. Er schreibt regelmässige in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften.